

Citation style

Battenberg, J. Friedrich: review of: Werner Loibl, Der Vater der fürstbischöflichen Erthals - Philipp Christoph von und zu Erthal (1689-1748), Aschaffenburg: Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg e.V., 2016, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 76 (2018), p. 346-347, DOI: 10.15463/rec.reg.1512256301

First published: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, 76 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

ten. Auch rechtsgeschichtliche Themen, wie die Kodifikationen und Änderungen in den Gesetzgebungsverfahren und -vorhaben, werden zu wenig in den Fokus gestellt (zur Strafrechtskodifikation von 1769 S. 617, 710f.). Als Nachteil erweist es sich auch, dass der Band nur unzureichend mit einem Personenregister erschlossen werden kann; die im Rahmen der biographischen Etappen analysierten inhaltlichen Problemstellungen sind, gerade wegen der nicht immer den Inhalten entsprechenden Kapitelüberschriften und mangels Sachregister nur schwer zu erfassen. Es wäre für die Rezeption dieses profunden Werkes sehr schade, wenn Stellungnahmen der Autorin zu Fragen des Zeremoniells und Rituals, des Aberglaubens und der Toleranz, der Professionalität und des überkommenen Standesdenkens, auf Dauer verloren gingen und nur die biographischen Informationen im engeren Sinne bewahrt blieben.

Dessen ungeachtet kann diese Arbeit als eine der bedeutendsten Biographien gewertet werden, die in den letzten Jahren für die frühneuzeitliche Geschichte des Reichs bzw. Habsburgs geschrieben worden ist. Es gelingt der Autorin, das Bild einer habsburgischen Persönlichkeit zu zeichnen, die sehr genau wusste, was sie tat und die sich nicht auf das Urteil ihrer Berater verließ. Andererseits war sie auch nicht die warmherzige Landesmutter, die sich ihren Untertanen persönlich zuwendete und deren Sorgen ernstnahm. Im Gegenteil: Suppliken nahm sie erst gar nicht zur Kenntnis, und Gedanken der Toleranz waren ihr offenbar gleichgültig. Ihr Umgang mit Juden war schon für ihre Zeit, die immerhin im Rahmen kameralistischen Denkens in anderen Staaten dieser Zeit zu nützlichen Untertanen erklärt wurden, unmenschlich. Machtpolitisch hat sie einiges in Bewegung gebracht; aber gesellschaftspolitisch hatte sie, auch wenn dies die Autorin nicht so deutlich zum Ausdruck brachte, versagt. Eine Modernisierung gelang erst unter ihrem Sohn Joseph, dessen Ideen der Toleranz sie offenbar verabscheute. Man wird sich mit dieser Biographie endgültig vom verklärten Bild einer wohlwollenden und treu sorgenden Kaiserin verabschieden müssen.

J. Friedrich Battenberg

*Werner Loibl, Der Vater der fürstbischöflichen Erthals – Philipp Christoph von und zu Erthal (1689-1748) (=Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg 64). Verlagsdruckerei Schmidt Neustadt an der Aisch 2016, 908 S., 22 Abb., geb. € 45,-.*

Es handelt sich bei vorliegender Monographie um die letzte, posthum veröffentlichte Arbeit des 2014 verstorbenen Landeshistorikers Loibl, die nach dessen wichtigem dreibändigem Werk über „Die kurmainzische Spiegelmanufaktur Lohr am Main, 1698-1806, erneut die Aufmerksamkeit der landeskundlichen Forschung verdient. In Mainz ist Philipp Christoph von Erthal, Spross einer traditionsreichen fränkischen Adelsfamilie, noch heute durch den „Erthaler Hof“ präsent, der ein wichtiges Zeugnis seiner Bauherrentätigkeit darstellt. Ein Porträt Philipp Christophs hat sich allem Anschein nach trotz aller Suche danach nicht erhalten. Von 1719 an war Erthal fürstbischöflicher Amtmann zu Lohr am Main, übernahm aber auch für den Mainzer Kurfürst verschiedene Ämter und Funktionen, wurde dessen Konferenzminister und Sonderbotschafter, der über Beziehungen zu den Höfen Maria Theresias und Friedrichs des Großen verfügte. Seine Söhne Friedrich Carl und Franz Ludwig gelangten zu fürstbischöflichen Würden (ersterer als Kurfürst von Mainz und Bischof von Worms, letzterer als Bischof von Bamberg und Würzburg). Ingrid Berg aus

Glashütten, die die mühevollen Arbeit der Endredaktion des Manuskripts übernommen hatte, hat zugleich in einigen persönlichen Worten die Hintergründe der Arbeit und ihres Anteils daran einleitend erläutert. Eine Biographie des Autors, der auch als Leiter des Lohrer Spessartmuseums bekannt geworden ist, befindet sich im Anhang der vorliegenden Arbeit.

Nach einführenden Forschungshinweisen hat sich der Autor anhand der ihm zugänglichen Quellen zunächst der Herkunft, der Familie und den Lebensumständen der ersten Jahre „vom nachgeborenen Sohn zum Familienoberhaupt“ gewidmet. Im Kapitel „Der ‚Hofkavaliersarchitekt‘“ geht der Autor auf die Bautätigkeit und den Anteil Philipp Christophs an den Bauaktivitäten der Schönborns ein. Auch sein Verhältnis zu den Schutzjuden spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Im Zentrum des Kapitels steht jedoch der Erthaler Hof in Mainz, dessen Funktion wie Konzeption, Finanzierung und Bauausführung detailliert beschrieben werden. Weitere Kapitel widmen sich der Beamten-tätigkeit Philipp Christophs von Erthal, auch seine Funktion als „Obersalzdirektor“ in Orb (eine große Rolle spielen dabei auch die Pachtverträge mit Hofjuden), seine diplomatische Tätigkeit als Gesandter in Wien, London und an vielen anderen Orten. Anhangsweise werden verschiedene Dokumente besonders zur Wirtschafts- und Rechtsgeschichte (Pachtvertrag, Familien- und Heiratsverträge, Gutachten für das Reichshofrats-Präsidentenamt Instruktion für das Amt eines Obermarschalls und Gründungsdekret für die kurmainzische Kommerzienkommission) abgedruckt. Außerdem werden im Anhang u.a. eine biographische Chronologie einschließlich eines Itinerars Philipp Christophs geboten, ein Verzeichnis der Münzen, Maße und Gewichte sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Stammbaum des Geschlechts der von Erthals sowie eine Zusammenstellung verschiedener, für die Biographie Philipp Christophs von Erthal wichtiger Abbildungen. J. Friedrich Battenberg

*Leonhard Horowski, Das Europa der Könige. Macht und Spiel an den Höfen des 17. und 18. Jahrhunderts, Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 2017, 1120 S., 32 Farbtafeln, 2 Stammbäume, geb. € 39,95.*

Es dürfte selten vorkommen, dass in der seriösen historischen Literatur derart ausführlich und anschaulich über die höfische Kultur der Frühen Neuzeit geschrieben worden ist, wie in diesem voluminösen Band. Der Rezensent hat ihn zunächst mit einer gewissen Skepsis in die Hand genommen, befürchtete er doch mit diesem Text eine Ansammlung von Anekdoten, amourösen Begebenheiten europäischer Könige und des Hochadels, Intrigen und Maskeraden. Doch schon bald nach dem Einstieg in die Lektüre wurde er eines Besseren belehrt: Man wird anhand von Einzelfällen, wie sie in Lebensberichten, Tagebuchaufzeichnungen oder auch offiziellen Aktenstücken dokumentiert sind, in die höfische Welt des Hochadels und der Königsdynastien eingeführt und erfährt Details, die für die moderne Welt marginal erscheinen mögen, für den Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts aber wichtig waren. In zwanzig nebeneinander und für sich lesbaren Kapiteln werden Szenarien aus der Zeit des zu Ende gehenden Dreißigjährigen Krieges bis zum Ende des Ancien Régime zu Beginn des 19. Jahrhunderts vorgestellt. Schon im ersten Kapitel, in dem es um Rangstreitigkeiten zwischen zwei calvinistischen Magnaten aus Frankreich bzw. den Niederlanden sowie aus Polen/Litauen geht, die wegen der Gefahr des Ehrverlusts durch ein Duell ausgetragen werden, wird das in unseren Augen bizarre Ränkespiel als Charakter-